



Sandschätze im Nürnberger Reichswald

- Wendelstein
- Wernloch
- Glasersberg
- Steinbrüchlein



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg



Gesamtlänge
5,5 km

Von Wendelstein bis zum Steinbrüchlein


Der Sand spielt für Mensch und Natur rund um Nürnberg seit jeher eine wichtige Rolle. Sandbänke und ausgedehnte Sandterrassen entlang der Flüsse sowie meterhohe Sanddünen nebst Sandsteinfelsen prägen das Landschaftsbild. Im **Mittelalter** wurde **Nürnberg als die „Sandbüchse des Reichs“** verspottet. In dieser Zeit gab es im Reichswald schätzungsweise dreißig **Steinbrüche**, die von sehr großer Bedeutung für die hiesige Gegend waren. Nacheinander wurden sie aufgelassen und bekamen im Laufe der Zeit einen hohen landschaftlichen Reiz. Beispiele sind der **Schmausenbuck, der Nürnberger Tiergarten und das Wernloch bei Wendelstein**. Wir laden Sie ein auf eine Wanderung durch diese **wild-romantische Landschaft** mit **lang gestreckten Sanddünen, tiefen Schluchten, steilen Felswänden und klaren Seen**. Es gibt viel Spannendes zu entdecken und Interessantes über Natur und Geschichte zu erfahren.

Wegbeschreibung

Unser Weg beginnt mitten in Wendelstein an der Bushaltestelle „Altes Rathaus“ der Linien 602/ 603 und 604. Gegenüber dem **Alten Rathaus** aus Wendelsteiner Quarzit gehen wir die Marktstraße an der **Alten Schule (jetzt Bücherei)** vorbei. An der nächsten Kreuzung lohnt ein kurzer Gang rechts in die Kirchenstraße 100 m zur nahen **Georgskirche** aus Sandstein **1**. Zurück in der Marktstraße setzen wir den Weg in die Straße „Hinterer- und Vorderer Mühlbuck“ fort. Nach 30 m kurz rechts und links die Treppen runter zur Mühle. Vor der Mühle rechts zum Steg über die **Schwarzach** **2**. Hinter dem Fluss gehen wir links die Treppen hoch und folgen dem Weg bis zur Nürnberger Straße, überqueren sie und folgen ihr rechts. Nach ca. 100 m biegt die Nürnberger Str. links ab (Zone 30) und überquert


Über Steilwände und durch tiefe Schluchten




den alten **Ludwigskanal** **3**. Wir folgen der Nürnberger Straße 500 m bergauf bis zum Wasserhochbehälter, unmittelbar dahinter biegen wir links ab auf den **Dr.-Richard-Sauber-Weg** , dem wir bis zum Steinbrüchlein folgen werden.

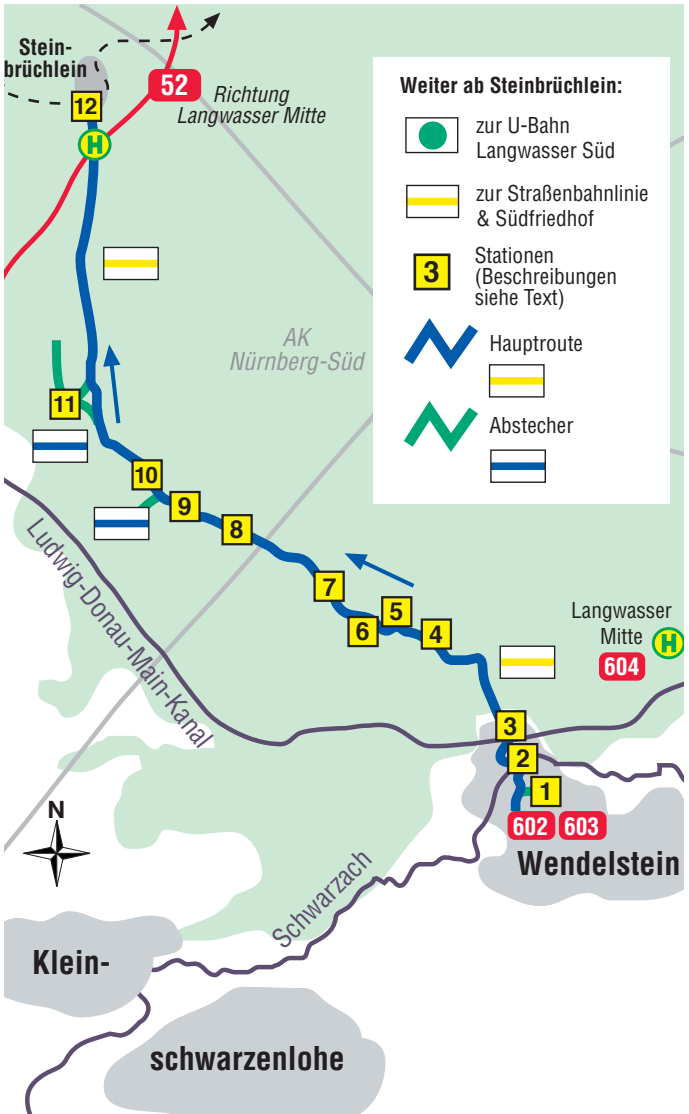
Der Weg, der sich oft zum schmalen Pfad verengt, schlängelt sich durch Jahrhunderte alte **Sandstein-Gruben** **4**. Auf wasserundurchlässigen Schichten am Grund mancher Gruben haben sich **Seen** gebildet, die zum kurzen Verweilen und Beobachten einladen **5**. Der Weg führt auf eine schmale Landenge zwischen zwei Seen und klettert neben der Steilwand hoch. Oben angekommen liegt rechter Hand ein **Sandstein-Felskopf**, der vom Abbau verschont blieb und das ursprüngliche Niveau des Bergs markiert **6**. Im weiteren Verlauf passiert der Weg eine bewaldete Mondlandschaft aus uralten Grubenkratern und Abraumhalden der ältesten Gruben „**Wasserloch**“ und „**Eisenhut**“. Wir verlassen die Steinbrüche und beginnen – zunächst aufwärts – mit dem Abstieg am Nordhang des „**Steinbergs**“. Ein Blick zurück zur Bergkuppe lässt erahnen, wie weit sie durch die Abbautätigkeit abgetragen wurde **7**. Auf dem Schotterweg angekommen folgen wir weiter der Markierung nach

links. Jenseits der Autobahn beginnt linker Hand der Anstieg auf den „Glasersberg“. Der Pfad wird auf einmal sandig, in den Randbereichen kann der aufmerksame Beobachter eine winzige **faszinierende Sand-Welt** entdecken **8**.

Nach kurzer Steigung erreichen wir die Gruben am „**Glasersberg**“ **9**. Hier lohnt ein ca. 50 m langer Abstecher auf dem Weg Richtung Kornburg  zum „Rastplatz“, einem lichten Eichenhain umgeben von Sandstein-Steilwänden. Zurück auf dem „**Dr.-Richard-Sauber-Weg**“ steigen wir am Nordhang vom Glasersberg durch einen **lichten Kiefernwald** **10** ab.

Wir gelangen auf einen geschotterten Weg und folgen ihm ca. 100 m, überqueren dann eine breite Forststraße und folgen noch ca. 50 m der Markierung , bis der Wegbelag wieder unbefestigt und sandig wird.

50 m danach zweigt vom Dr.-Richard-Sauber-Weg ein unbefestigter Pfad nach links ab. Auf diesem Seitenweg können wir einen ca. 200 m langen Abstecher an die obere Abbaukante des im Betrieb befindlichen „**Holsteinbruchs**“ unternehmen. Von dort bietet sich ein faszinierender Blick auf die **Sandstein-Steilwände** **11**. Zurück auf dem „**Dr.-Richard-Sauber-Weg**“ steigen wir vom „**Worzeldorfer Berg**“ ab und setzen diesen in der Ebene bis zur Kleingartenkolonie unter einer Hochspannungsleitung fort. Wir queren die Leitungstrasse und folgen der Markierung bis zum „**Steinbrüchlein**“ **12**. Nach der Besichtigung der Gruben können wir uns in dem urgemütlichen Biergarten stärken, bevor wir mit der **Buslinie 52 (Haltestelle „Steinbrüchlein“)** die Heimreise antreten bzw. zur U- oder Straßenbahn weiterwandern.



Wegemarkierungen



Wanderwege-Markierungsnetz unterhalten vom Fränkischen-Alb-Verein e. V. Nürnberg, Heynestr. 41, 90443 Nürnberg, Tel. (09 11) 42 95 82, Fax (09 11) 42 95 92 Internet: www.fraenkischer-albverein.de



1 Wendelstein

1259 wurde die malerisch an der Schwarzach gelegene Marktgemeinde erstmals urkundlich erwähnt. Der Wendelsteiner Quarzit prägt seit jeher das Ortsbild. Man begegnet ihm auf Schritt und Tritt, da noch viele Gassen mit ihm gepflastert sind. Besonders stolz sind die Wendelsteiner auf ihre Bauwerke aus dem gleichnamigen Quarzit, wie das „**Alte Rathaus**“ und der „**Schöne Brunnen**“ am Marktplatz. Das Alte Rathaus wurde 1887 im Stil der Neorenaissance erbaut. Zur gleichen Zeit entstand auch die **Alte Schule** in der Marktstraße. Sehenswert ist auch die romantisch auf einem Felsvorsprung hoch über der Schwarzach-Aue gelegene **Georgskirche mit Friedhof** und Messerer-Haus. Die Messerer und Klingenschmiede prägten seit dem 15. Jh. das Handwerk in der Ortschaft. Gegenüber der Kirche liegt ein Schlösschen aus dem 17. Jh., der ehemalige Stammsitz der Herren von Wendelstein. Ein Besuch Wendelsteins lohnt allemal in der ersten Maiwoche, wenn hier das international renommierte New-Orleans-Music-Festival stattfindet. (**Info:** Marktgemeinde Wendelstein, Tel. 0 91 29/401-0, www.wendelstein.de)

2 Schwemmsande an der Schwarzach

Beim Überqueren des Flusses fallen die Sandbänke durch ihre helle Farbe auf. Es handelt sich um angeschwemmten Sand, der aus den umliegenden Sandstein-Hochflächen abgetragen und durch den Fluss transportiert wurde. Während der Eiszeit haben sich so entlang der mittelfränkischen Flüsse mächtige Sandterrassen abgelagert. Die feinkörnigeren Sande wurden aus den kahlen Talauen herausgeweht und östlich der **Rednitz-Regnitz-Achse** zu dünnen Flugsanddecken und bis zu meterhohen lang gestreckten Binnendünen abgelagert. Die Sandbänke und Sandsteilufer zählen zu den wenigen natürlich waldfreien Lebensräumen. Sie bieten Nistplätze für eine Reihe von seltenen Vögeln und Insekten, wie z. B. Uferschwalben, oder für im Sand brütende Käfer und Wildbienen.

3 Der Ludwig-Donau-Main-Kanal

Im Jahre 1843 vollendete König Ludwig I von Bayern den lang ersehnten Traum, eine schiffbare Verbindung zwischen den Flüssen Main



und Donau – und damit der Nordsee und dem Schwarzen Meer zu schaffen. Das Meisterwerk der damaligen Ingenieurs- und Baukunst verfügte über unzählige Schleusen und befestigte Treidelwege für Pferde, die schwer beladene Schiffe und Kähne schlepten. Die Sandsteine für die zahlreichen Schleusenanlagen und Bauwerke des Kanals wurden in den nahe gelegenen Sandsteinbrüchen gewonnen und auf dem Kanal transportiert. Heute ist der Ludwigskanal ein beliebtes Naherholungsziel und Ersatzlebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt, die natürlich an Stillgewässern vorkommt und neben Großseggen und Röhrichten auch Auwaldreste enthält. Interessierte können sich über die Hintergründe des Ludwigskanals auf einem

Stationen

historischen Lehrpfad informieren, zu dem auch die Schautafel am Kanal unmittelbar links neben unserem Weg gehört.

4 Die Gruben am „Südlichen Kornberg“

Von Wendelstein kommend passieren wir zunächst die jüngsten Gruben „**Vorderes- und Hinteres Wernloch**“. Die weitläufigen, rechts des Weges liegenden Gruben waren teilweise bis zum zweiten Weltkrieg in Betrieb. Im „Vorderen Wernloch“ gab es bis im letzten Jahrhundert ein Wirtshaus, das ein beliebtes Ausflugsziel war. Hier fand alljährlich an Pfingsten die Steinbergkirchweih statt. Der Weg führt weiter durch „Sonnengrub“, die 1789 nach Wassereinbruch aufgegeben wurde, Neugrub und Schönckengrube. Die beiden letzten und ältesten Gruben auf unserem Weg durch den „Südlichen Kornberg“ sind das „**Wasserloch**“ sowie „**Eisenhut**“ – sie wurden bereits im 15. Jahrhundert aufgegeben.

Das Leben an und in den Seen

5 Einen besonderen Reiz der aufgelassenen Gruben bieten die drei Seen im Zentrum des Wernlochs. Es handelt sich um so genannte „**Himmelsteiche**“, die weder einen Zu- noch Abfluss besitzen und ihr Wasser nur aus Niederschlägen beziehen. Das Wasser ist klar, nährstoffarm und durch die unvollständig zersetzte Nadelstreu teebraun gefärbt. Das saubere, leicht saure Wasser bietet Lebensraum für eine reichen Fauna und Flora. Unter Wasser findet man eine Reihe von **heimischen Fischarten**, wie z.B. die **Rotfeder** oder Karausche sowie zahlreiche Kaulquappen von **Grasfrosch** und **Erdkröte**. Im Sommer überschwemmen Hunderte von den winzigen **Amphibien** Ufer und Wege. Sie sind leichte Beute für die **Ringelnatter** und **Kreuzotter**, die in





Steinbruchzeichen von den Gruben des Kornbergs

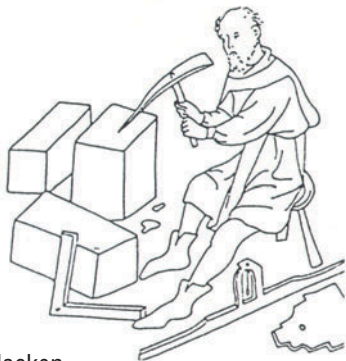
Eisenhut		Schneckengrube	
Wasserloch		Neugrub	
Sonnengrube		Vorderes Wernloch	
Hinteres Wernl.		Hohlsteinbruch*	
Mittelbruch*		Otterlach*	

den Gruben noch vorkommen. **Smaragdlibellen** schwirren über meterhohen Binsen und gelben Teichrosen. Mit etwas Glück kann man sogar einen **blauschimmernden Eisvogel** auf der Jagd knapp über der Wasseroberfläche beobachten.

6 Abbau und Verwendung der Sandsteine

Beim Durchqueren der Gruben ist einem vielleicht gar nicht bewusst, dass man sich mitten in einem Berg befindet, der in Jahrhunderten mühsamer Arbeit seiner Kuppe beraubt wurde.

Mit primitiven zweiseitigen Hacken („**zwiseptz oder bikkel**“) wurden von oben am anstehenden Gestein zunächst schichtweise kleine Blöcke abgetragen, bis eine kleine tiefe Grube entstand. Dann wurden von den Seiten Blöcke in die Grube abgesprengt. Dabei bediente man sich der Sprengkraft von Keilen und Eisenkugeln, die man in natürliche Spalten trieb. In den hiesigen Steinbrüchen wurde ein normaler, rötlich gefärbter, durch Eisen gebundener **Burg-Sandstein** und ein besonders harter, heller, quarzitischer gebundener sog. **Wendelsteiner Quarzit** abgebaut. Der erste lieferte v. a. Material für Haus- und Hofbau, der zweite war wegen seiner außerordentlichen Widerstandsfähigkeit



für **Mühlsteine**, **Wasserbauten** (Ludwigskanal), **Türme** (in Nürnberg z.B. Stadtmauer, St. Sebaldus) und Straßenpflaster vorbehalten. Alleine im Jahre 1595 wurden ca. 50.000 Steine nach Nürnberg geliefert. Die **Wendelsteiner Mühlsteine** wurden bis in den Balkan, nach Ungarn und in die Türkei verkauft. Der Abbaubetrieb dauerte in den jüngeren Gruben bis zum Anfang des vergangenen Jahrhunderts an. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es eine kleine Wiederbelebung der Abbautätigkeit zur Renovierung der Kriegsschäden. Im heute noch betriebenen Holsteinbruch wird der Sandstein ausschließlich für Restaurierungszwecke abgebaut.

7 Der „Kornberg“

Der Höhenzug zwischen Wendelstein und Worzeldorf trug in früheren Zeiten den Namen „**Kornberg**“. Das erste Mal 1343 urkundlich erwähnt, war er von Anfang an in Reichsbesitz und wurde als Reichslehen für besondere Verdienste an Reichsbeamte, sog. „Butigler“ verliehen. Die Nürnberger „Butigler“ übten die königlichen Rechte aus und hatten die Oberaufsicht über den Reichswald. Die ersten Besitzer waren die Herren von Kornburg. 1471–1806 war es die Stadt Nürnberg. Jahrhunderte lang bot der „Kornberg“ Arbeit für Tausende von Menschen aus der Umgebung. Neben den zahlreichen Steinbrucharbeitern waren es Handwerker unterschiedlicher Art sowie Fuhrleute, Verwaltungskräfte und Wirte, die in dem heutigen Waldgebiet zwischen Wendelstein und Worzeldorf ihr Brot verdienten. Für zahlreiche bedeutende Sandstein-Bauwerke in und um Nürnberg war der Kornberg die Mutterstube (Stadttheater, Künstlerhaus, Justizgebäude, u. v. a. m.).

8 Leben am Rande des Sandweges

Im Reichswald gibt es hier und dort noch ursprüngliche Wege auf sandigem Untergrund, die von der üblichen Befestigung durch Kalkschotter verschont wurden. Für viele, auf offene Sandlebensräume spezialisierte Insekten, wie z. B. **Wildbienen**, **Grabwespen**, **Laufkäfer** oder **Heuschrecken**, sind die Sandwege als Wanderkorridore von großer Bedeutung. An den offenen Sandstellen, die sich entlang von Wegrändern oder nach starken Regenfällen in Kurven und Senken bilden, kann man Brutröhren von **Sandbienen**, **Ameisenlöwen** oder **Wald-Sandlaufkäfern** entdecken. Diese metallisch gefärbten, auf langen Stelzenbeinen schnell rennenden oder kurze Strecken im Flug überwindenden, imposanten Käfer sind leicht zu beobachten. Auch zahlreiche **Schmetterlinge**, **Schwebfliegen** und **Hummeln** wärmen sich an den offenen Sandstellen auf. Eidechsen lauern hier gerne auf ihre Beute oder tanken Sonnenstrahlen.

9 Die Gruben am „Nördlichen Kornberg“

Der „Glasersberg“ und der „Worzeldorfer Berg“ wurden in früheren Zeiten zusammen als der „**Nördliche Kornberg**“ bezeichnet. Die aufgelassene Grube „**An dem Mittelberg**“, die am „**Glasersberg**“ liegt, wird bereits im 15. Jh. erwähnt. 1837 wurde sie zum Bau des Ludwigskanals wieder in Betrieb genommen und durch das Unternehmen Ritter und König mit sehr viel Erfolg betrieben. Aus dieser Zeit stammt der Hohlweg, der vom „Rastplatz“ Richtung Kornburg führt und zum Transport der Steinblöcke zum Ludwigskanal diente.

„**An dem Hohelstein**“ (heute „Holsteinbruch“ am „Worzeldorfer Berg“) besteht seit dem 15. Jh. und ist die einzige bis heute betriebene Grube.

10 Der „Steggalawald“

Auf den trockenen und mageren Lockersand- oder flachgründigen Sandsteinböden rund um Nürnberg wächst seit dem Mittelalter ein karger Kiefernwald, der wegen seiner dünnen steckenähnlichen Stämme im Volksmund als „**Steggalawald**“ bezeichnet wird. Seit Peter Stromer, der anno 1368 die erste bekannte Wald(kiefern)saat vorgenommen hat, haben sich die ursprünglichen Kiefern-Birken-Eichen-Mischwälder durch menschliche Nutzung in reine Kiefernbestände verwandelt. Sie sind das Ergebnis eines Jahrhunderts währenden Nährstoffentzugs durch landwirtschaftliche Nutzung der Nadelstreu als Einstreu und Dünger. Auf Dünenrücken sowie Sandstein-Felsköpfen findet man hier und da noch die seltene Waldform des Flechten-Kiefernwaldes. Dort lebt eine Reihe hoch spezialisierter Tier- und Pflanzenarten, wie z. B. **Rentierflechten**, **Wald-Sandlaufkäfer** oder der sehr selten gewordene **Ziegenmelker**.



11 Lebensraum Steilwand

Die Steilwände der Sandsteinbrüche sind aufgrund ihrer schlechten Erreichbarkeit oft schon seit Jahrhunderten von der menschlichen Hand unbe-

rührt geblieben. Dank der wenigen Störungen sind sie zu einem **Refugium für die Bewohner** natürlicher Felsen geworden. Die Tiere und Pflanzen, die hier vorkommen, sind Spezialisten, die sich im Laufe der Evolution eng an die kargen Bedingungen angepasst haben. An Pflanzen findet man vor allem **Flechten** und **Moose** vor. An Felsüberhängen oder in mit Boden verfüllten Spalten können

höheren Pflanzen, wie z. B. **Hasenlattich** oder das **Hexenkraut**, Fuß fassen. Auch die hier lebenden Tiere, wie **Felsschnecken** oder **Felsenspringer**, sind eng mit diesem Lebensraum verbunden. Für eine Anzahl weiterer Tiergruppen, wie z. B. **Springspinnen**, **Mauerbienen** oder **Wegwespen**, bieten die Steilwände wertvolle Brutplätze oder Jagdreviere.

12 Das „Steinbrüchlein“ (Unterlangenlohe)

Man schrieb das Jahr 1302, als das „**Staabrüchla**“ zum ersten Mal urkundlich erwähnt



wurde. Die zur Ausbeute der Steinbrüche im Lorenzer Reichswald entstandene Steinbrechersiedlung Unterlangenlohe bestand bis 1640 aus einem einzigen Haus, zu dem später ein Wirtshaus an der über Kornburg nach Süden führenden „Venezianer Straße“ hinzukam. Um 1663 wurden dann Stallungen für Pferde geschaffen, die notwendig waren, um auch den Pferden, die die Fuhrwerke mit den schweren Sandsteinquadern zu ziehen hatten, eine Unterstellmöglichkeit für die Arbeitspausen zu verschaffen. Im Jahre 1978 folgte die Eingemeindung nach Nürnberg (bis dahin Landkreis Schwabach).

Die Gastronomie hat im Steinbrüchlein eine lange Tradition. Bereits im 17. Jh. soll dort ein Wirtshaus gestanden haben. Seit Ende des 19. Jh. wird die urige, bis in die heutigen Tage beliebte Gaststätte von der Familie Peuntinger betrieben. Diese ist bis auf Dienstag und Mittwoch (Ruhetage) täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Telefonisch ist Familie Peuntinger unter der Tel. 0911/48 68 50 erreichbar.

Zusätzliche Infos

Naturwaldreservat Wernloch

Während die Wälder außerhalb der besonders abgemarkten Steinbruchgebiete der üblichen (Über-)Nutzung des Reichswaldes unterlagen, konnten sich in den Gruben nach ihrer Auflassung naturnahe Waldgesellschaften entwickeln. Diese wurden weder durch übermäßigen Holzeinschlag oder



Streuentnahme noch durch künstliche Pflanzungen beeinträchtigt. Im nördlichen Bereich des Wernlochs findet auf einer Fläche von ca. 7 ha seit langem keine regelmäßige Bewirtschaftung des Waldes mehr statt. Im Ansatz kann man hier die verschiedenen Stufen eines Urwaldes – von der Naturverjüngung bis zur Zerfallsphase – nebeneinander erleben. Erwähnenswert sind die hier vorkommenden Bartflechten, die wie lange Bärte von den Bäumen hängen. Diese einmaligen Flechten sind eine Symbiose aus Algen und Pilzen und kommen normalerweise in Höhen oberhalb von 900 m über NN vor.

Entstehung der Sandsteine

Die mittelfränkischen Sandsteine wurden im **Mesozoikum** (Erdmittelalter, vor 240–206 Mio. Jahren) am Grunde eines

großräumigen kontinentalen Beckens („**Germanisches Becken**“) als Sedimentgesteine abgelagert. Die Sandsteine im Nürnberger Raum gehören zur Epoche des mittleren Keupers, des sog. Sandsteinkeupers (vor ca. 210 Mio. Jahren). In dem damals zunehmend wüstenhaften Klima wurden aus dem im Süden liegenden Festland (Vindelizisches Festland) Sand- und Tonteilchen in das Becken eingespült. Diese wurden verbacken und haben sich später unter Auflast der darüber liegenden Gesteinsschichten zu Sandstein verfestigt. Das wichtigste Gestein des Sandsteinkeupers ist die insgesamt 80 Meter dicke Schicht des Burgsandsteins, die man in den Steinbrüchen rund um Nürnberg jahrhundertlang abbaute. Den Namen verdankt der Burgsandstein den Burgen, die in Franken häufig sowohl den Standort als auch das Baumaterial für sie stellen.

SandAchse Franken



Schimmernde Silbergrasfluren, blütenreiche magere Wiesen, meterhohe Dünen, sandige Ufer und duftende flechtenreiche Kiefernwälder sind für unsere Region typisch, aber selten geworden. Viele Pflanzen und Tiere finden ausschließlich hier ihre Heimat. Diese faszinierenden Sandlebensräume sollen erhalten und zu einem Biotopverbund vernetzt werden. Sieben Landkreise, fünf kreisfreie Städte und drei Naturschutzverbände haben sich deshalb zur **SandAchse Franken** zusammengeschlossen.

Weitere Informationen über die SandAchse erhalten Sie unter **www.sandachse.de** oder im **Projektbüro SandAchse: Tel. 0 91 31/97 73 58.**

TagesTicket **Plus** – Ihr Plus für die Freizeit

TagesTicket

PLUS

1–6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre) sind **einen Tag** oder ein **Wochenende lang** im **gesamten Verbundgebiet** mobil! Und **Fiffi** darf natürlich auch mit.

Ihr TagesTicket Plus erhalten Sie ganz einfach: entweder am Fahrkartenautomaten, beim Busfahrer oder im Vorverkauf bei den Verkaufsstellen im Verbundgebiet.

www.tagesticketplus.de

Fahrplan- und Tarif-Service



www.vgn.de

E-Mail info@vgn.de



VGN Info-Telefon

0911/270 75 99

Fahrplan-Service



SMS **0175/43 43 888**

WAP Handy wap.vgn.de



0800/IN|FO|V|GN
kostenfrei 4 6 3 6 8 4 6



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Rothenburger Str. 9 • 90443 Nürnberg • Tel. 0911/270 75 0

VAG

DB

STW
ERLANGER STADTWERKE

infra
fürth verkehr gmbh

OVF

GPV

GKV

Wutzer

Partner im VGN



gedruckt auf 100% Altpapier

2/2005